

Es kamen jedoch auch noch andere Anstände vor, die, wenn sie auch nicht zur Kategorie von Gesetz- und Vertragswidrigkeiten gehören, gleichwohl nicht unbeachtlich bleiben dürfen. In einem Betriebe der V. Industrie-Gruppe, in einer Glashütte, behalf man sich mit einem Ofen, der in seinem Oberbau bereits invalid geworden war und überdies verschmutzte und stark verlegte Luftkammern besaß, so daß der erforderliche Zug fehlte. Dieser Umstand, wie das daselbst überdies häufige Experimentieren mit dem Gemenge, hatte zur Folge, daß die Glasmasse nicht immer nach Wunsch und Erwartung ausfiel und dem Glasmacher viel ausgearbeitete Stücke ausgemustert wurden, wodurch er bedeutende Einbußen in seinem Verdienste erlitt. In zwei Betrieben der Textilbranche wieder erwuchsen den Webern unerwartete Schmälerungen ihres Verdienstes durch den Umstand, daß in dem einen Falle der regelmäßige Fortgang der Arbeit durch Mangel an Garn aufgehalten war, indem die Spinnerei dem Bedarfe der Webstühle nicht nachzukommen vermochte; in dem anderen Falle waren Garn und Ketten schlecht, was die Weber wiederholt zu Unterbrechungen (Zusammenknüpfen, Ausbessern und dergleichen) zwang, wodurch es kam, daß sie nicht so viel Webe fertig brachten, um auf einen anständigen Lohn zu kommen.

In einem dritten, sich in einer Eisengießerei abspielenden Falle gieng den Formern manche gemachte Arbeit dadurch verloren, daß der Guß entweder ganz oder bezüglich einzelner Stücke mißlang oder daß das eine oder andere derselben beim Puzen verdarb; da die Formier in Accord arbeiteten und nach dem Gewichte der vollständig fertigen und gepuzten Stücke bezahlt wurden, so entgieng ihnen in jenen Fällen der Lohn für ihre vergeblich aufgewendete Arbeit. Handelte es sich in den verschiedenen hier aufgeführten Fällen um eine ungebührliche Ueberwälzung des Risikos auf den Gehilfen, so forderten anderwärts wieder andere Praktiken den Unwillen der Arbeiter heraus. Ein Fall, der die Leute besonders erbittert hatte, trug sich in einer Glashütte zu; in derselben wurden dem Glasmacher der durch Ueberzeitarbeit erzielte Mehrverdienst nicht ausgezahlt, sondern ohne weiteres zur Deckung seines Vorschusses einbehalten. In einem anderen Falle, welcher sich gleichfalls in einer Glashütte zugetragen, waren ein Helfer und ein Abträger um ihren Lohn gekommen, da der Meister, der sie verbunden und zu bezahlen hatte, durchgegangen war. Endlich sei noch eines Anstandes erwähnt, der mir allerdings während des Berichtsjahres nur in einem einzigen Betriebe vorgekommen ist, aber öfter vorzukommen scheint, da er eine häufige Klage der Arbeiter in ihren Versammlungen und Organen bildet. In dem betreffenden Betriebe (Eisenbranche) werden die Arbeiter im Bedinge entlohnt, erhalten jede Lohnwoche eine Accordzahlung auf ihren Verdienst und nach einem oder zwei Monaten erst die volle Abrechnung; einmal gieng ihnen diese erst nach Verlauf von drei Monaten zu. Die Arbeiter waren bei dieser Praxis stets im unklaren darüber, was sie eigentlich verdient hatten, ob ihnen noch etwas gebühre oder ob sie nicht vielmehr der Casse des Unternehmers etwas schuldeten. Außerdem daß sie den Arbeiter über sein Lohnguthaben im ungewissen läßt, setzt diese Gepflogenheit den Arbeiter in dem Falle ernstlichen Verlegenheiten aus, wenn er in solchen Lohnperioden, deren rechnungsmäßiger Abschluß ein Debet an die Fabrickasse ergab, die Arbeit in diesem Betriebe zu verlassen gezwungen ist.

beschränkt. Was zum gesunden und heiteren Lebensverlaufe gehört — etwas anderes beansprucht sie nicht. Kultur und geselliges Leben heißen den Menschen zwar manches in das Lebensinventar aufnehmen, dessen seine Natur im Grunde nicht bedarf, doch wird es Einfachheit nie zur absoluten Abhängigkeit des Menschen vom Ueberflüssigen und bloß Schmückenden kommen lassen, sie wird ihm nach wie vor das Hauptgewicht auf Zufriedenheit und inneres Behagen legen lassen. Wo Einfachheit von Bedürfnissen Gebrauch macht, die von den gesellschaftlichen Einrichtungen aufgenöthigt werden, da geschieht es mit jener Unabhängigkeit und Behutsamkeit welche es immer leicht machen, diese Bedürfnisse zu missen, ohne ihren Verlust wie eine Enttäuschung zu empfinden.

Gesunder Sinn, ein genügsames Herz erhalten dem einfachen Menschen für Lebenszeit die Fähigkeit des Genusses und die Freude an dem, was das Leben bietet, während der Mensch, in welchem alles verkünstelt ist, einen schwachen Abglanz der Freude oft allein nur in den Vorbereitungen und Veranstaltungen zum Genusse findet. Der einfache Mensch sieht alles im rechten Lichte; er besitzt Empfänglichkeit für das Schöne und Gute im Dasein, und die Geringfügigkeit seiner Bedürfnisse läßt viele Leiden und Schmerzen, unter denen sich andere hilflos winden, gar nicht an ihn herantreten. Wie der Mensch Einfachheit gewinnen kann? Man möchte an die Ueberflüssigkeit einer solchen Frage glauben, nachdem ja die Einfachheit von Natur in dem Menschen vorhanden ist und seine Aufgabe in Bezug auf sie nur darin bestehen sollte, sich dieselbe zu erhalten und sie vor dem Verlorengehen zu bewahren.

Wie ich nun jene Uncorrectheiten unter Hinweis auf die Bestimmungen des Gesetzes hier beanstandete, dort abstellte, dort wieder zur gewerbeftrafrechtlichen Ahndung anzeigte, so war ich auch bemüht, der Unzukömmlichkeiten der zweiten Gruppe thunlichst Herr zu werden. Allein da wurde es mir manchmal recht schwer, mit Erfolg einzugreifen. Denn hier lassen uns die gesetzlichen Normen im Stiche, wie auch die vertragsrechtlichen Grundlagen des Lohnverhältnisses aus dem oben angeführten Grunde vielfach keine ausreichenden Handhaben bieten. Es sei hier bezüglich des letzteren Umstandes zweier charakteristischer Fälle bedacht. In dem einen handelte es sich um den Lohnanspruch zweier Maurergehilfen. Sie waren von dem betreffenden Baumeister aufgenommen worden, ohne daß über die Höhe des Lohnes eine Vereinbarung stattgefunden hätte. Nachdem der gebotene Lohn den Erwartungen nicht entsprach, gab es Streit, so daß schließlich die Leute sich gezwungen sahen, den Weg der Klage zu betreten und die richterliche Bemessung des ihnen gebührenden Lohnes im Sinne des § 1152 a b G. B. zu begehren. In einem anderen Falle wieder war es zwischen einem Fabrickbesitzer der Textilbranche und mehreren seiner Weber zum Streite gekommen, weil diese glaubten, im Lohne verkürzt zu sein. Die Arbeiter producierten eine schriftliche Arbeitsofferte des Fabrikanten, die jedoch über den Lohn keine directe Zusage, sondern nur die verfängliche Bemerkung enthielt, daß «gute Weber bei ihm 8 bis 10 fl. verdienen». Trotz solcher Hindernisse und mancher anderer Schwierigkeiten war es mir doch möglich, bei etwa dem vierten Theile der bei mir anhängig gewordenen Fälle dieser Kategorie mit Erfolg zu intervenieren.

In den meisten der inspicierten Betriebe genießen die Arbeiter eine gute und anständige Behandlung. Doch fehlte es nicht an Wahrnehmungen minder befriedigenden Charakters. Wenn auch nicht in bedentlicher Menge auftretend, kamen mir doch auch eine Reihe von Beschwerden zu, daß in diesem oder jenem Betriebe die Arbeiter in nicht gebührender Weise oder wohl gar mit rücksichtsloser Härte behandelt würden. Die wesentlichsten dieser Klagen waren: In dem einen Falle beklagte man sich, daß den Arbeitern die Theilnahme an Vereinen und Versammlungen verübelt worden wäre; in einem anderen beschwerten sich die Arbeiter, daß sie im Betriebe mit «du» angesprochen werden; in einem dritten, daß sie wegen oft ganz unbedeutender Dinge «zusammengehunzt» würden, daß Aufseher, Vorarbeiter und Meister im Verkehr mit den Arbeitern sich mitunter alle möglichen Schimpfworte erlaubten, in einem vierten, daß der Fabrickherr, beziehungsweise sein Leiter, für die Arbeiter unzugänglich sei und ihnen kein Gehör gewähre, wenn sie auch noch so begründete Beschwerden und Wünsche anzubringen hätten. In einem fünften Falle ließen sich die Beschwerdeführer unwillig über die «Paschawirtschaft» eines Betriebes aus, indem die Vorarbeiter, Meister, Abtheilungsleiter, gedeckt durch das unbegrenzte Vertrauen des Unternehmers oder des Directors, nach Willkür mit den Arbeitern umsprängen, Leute aufnehmen und entlassen, wie es ihnen einfiel und passe. Den Gegenstand der am häufigsten wiederkehrenden Klagen aber bildete die strafweise Entlassung der Arbeiter, die wegen oft geringfügiger Vergehen und Disciplinwidrigkeiten in manchen Betrieben nicht etwa vereinzelt vorkam, sondern geradezu zur Maxime geworden zu sein scheint.

Indes legen nur allzu oft Umstände und Verhältnisse und häufig schon die Erziehung vieles in dem Menschen so, daß die natürliche Einfachheit in ihm ganz unvermerkt und allmählich abgestreift wird und längst verwischt ist, bis er zum Gebrauche seiner nrtheilenden Kräfte gelangt. Da kommt es denn, wo es auf ihren Wiedergewinn abgesehen ist, vor allem auf Wiederherstellung des rechten Sinnes und auf die Einführung der Wahrheit in alle Beziehungen des Lebens an.

Der Mensch muß sich klar machen, was er vom Leben will und fordert, er muß sein Inneres von allem Verkehrten und Falschen, von allen Widersprüchen, die er aufgenommen hat, befreien, er muß alles Künstelnde und Verkünstelnde standhaft meiden. Ist nur der Anfang gemacht, dem Natürlichen und Ureignen im Menschen, also der Wahrheit ihr Recht zu lassen, dann wird, was Entstellendes und Verdunkelndes, was aus der Richtung Getriebenes in seinem Leben war, aus seinem Thun und Lassen bald verschwinden.

Es ist ein Irrglauben, daß sich Einfachheit mit Bildungslosigkeit verbinde. Im Gegentheil, das Höchste und Letzte, was die Bildung gewährt, ist Einfachheit. So lange der Mensch der wahren Bildung nur als Rascher und Koster gegenübersteht, arbeitet er in der Regel mit künstlich Angeeignetem und Erborgtem. Erst wenn er sie voll und ganz besitzt, erst wenn sie sein eigenes geworden ist, kann er von sich sagen: Ich lange mit meinen Mitteln aus. Und mit dem Bewußtsein, in sich selbst zu haben, was der Mensch braucht, verbindet sich immer Selbstgenügsamkeit und — Einfachheit.
R. M. Schubert.

Meine über die einzelnen Beschwerden gepflogenen Erhebungen stellten mit Ausnahme weniger Fälle, wo man es mit Unwahrheit oder Uebertreibung zu thun hatte, die Richtigkeit der Angaben fest. Bei diesen Erhebungen, machte ich die auch bei den einzelnen Inspectionen schon gewonnene Erfahrung, daß manche der aus dem Arbeiterstande hervorgegangenen Meister, Zweigleiter, Directoren und Unternehmer an «Schneidigkeit» der Behandlung ihren Collegen keineswegs nachstanden. Vorkommnisse und Verfahren des in den angeführten Beschwerden geschilderten Charakters gefährden aber den sozialen Frieden nicht weniger, als Anstände anderer Art und Beschaffenheit. Sie rufen Verstimmung, oft auch Verbitterung hervor, die nicht immer auf die Beteiligten allein beschränkt bleibt, sondern weitere Kreise zieht und schließlich dann nicht selten in concreten Streitfällen oder wohl gar in Excessen oder einer gemeinsamen Action aller einen unerwarteten Ausbruch findet.

Leider hat derartige Verhältnisse und Vorfälle gegenüber der Aufsichtsbeamten einen schweren Stand. Denn es handelt sich da um Dinge, welche einem Gebiete angehören, das der Herrschaft staatlicher Gesetze großentheils entrückt ist und wo vielmehr lediglich die Gebote der Moral und guten Sitte in Geltung zu treten haben und die excessiven Regungen eines zu energischen Willens zu zügeln vermögen. Es bleibt dem Gewerbe-Inspector nichts anderes übrig als sein Bedauern, eventuell seine Mißbilligung auszusprechen, zu belehren und auf die gefährlichen Konsequenzen der beobachteten Praxis aufmerksam zu machen, selbst auf das Risiko hin, an sich selbst einmal irgendwo ein Pröbchen der getadelten «Schneidigkeit» zu erfahren.

Politische Uebersicht.

(Vertrauensmännertag.) Auf den 18ten d. M. ist nach Prag eine Vertrauensmänner-Versammlung der Deutschen in Böhmen einberufen, an welcher sämtliche deutschböhmisches Abgeordneten sowie Delegierte aus allen deutschen Bezirken Böhmens theilnehmen werden.

(Aus Triest.) Aus einem Berichte des italienischen Generalconsuls in Triest ergibt sich, daß in dem Zeitraume vom 27. August 1892 bis 30sten April 1893 nicht weniger als 43 Millionen Kilogramm Wein zum vertragsmäßigen Zoll von 3 fl. 20 kr. von Italien nach Triest exportiert wurden.

(Aus Böhmen.) Von 54 Mitgliedern des jung-tschechischen Landtagsclubs wohnten der Freitag abgehaltenen Versammlung der Landtagsabgeordneten 38 bei. Die Versammlung beschloß, vorläufig von der Veröffentlichung eines Manifestes Umgang zu nehmen und bloß den Delegationsmitgliedern ihrer Partei eine Directive zu geben.

(Militärisches.) Auf eine gestellte Anfrage erwiderte Oberst Canisius im Heeresauschusse der ungarischen Delegation, daß die Einjährig-Freiwilligen, im Falle ihr längeres Dienen durch eine Krankheit verursacht worden sei, das Recht besäßen, die Prüfung vor Ablauf des Jahres abzulegen, während diejenigen, welche die Prüfung nicht bestanden haben, dieselbe erst nach vollendetem zweiten Jahre ablegen dürfen.

(Aus dem Strafgesetzausschusse.) Der permanente Strafgesetzausschuss erledigte in seiner letzten Sitzung die §§ 320 bis 328 des vierundzwanzigsten Hauptstückes. Eine längere Discussion ergab sich bei § 323, welcher das gewerbmäßige Glücksspiel mit Ge-

Das Kolibri-Armband.

Novelle nach Fiore della Neve von Ida Fried.
(4. Fortsetzung.)

II.

Während Frau von Bergesch glänzende Toilette machte, arbeitete ihr Gehirn mit einer Regigkeit, als wenn es einen Weltbeglückungsplan auszuarbeiten galt und nicht das lebenslange Unglück zweier Menschen und als sie ihre Toilette, welche sie zur Eröffnung einer Blumenausstellung mit so äußerster Sorgfalt wählte, beendet hatte, da war auch ihr Plan zur vollen Reife gediehen, und sie wußte mit aller dazu nöthigen Klarheit, wie sie handeln wollte. Schon die nächste Stunde sollte ihr Gelegenheit dazu geben.

Die Eröffnung der Blumenausstellung versammelte die Elite der Gesellschaft; auch Graf Gildensfeld fehlte unter den Anwesenden nicht. Mathilde sah es mit aufleuchtendem Blick, und die erstbeste Gelegenheit nahm sie wahr, ihn an ihre Seite zu fesseln. Ein lebhaftes Wortschärmügel war bald, wie fast immer, zwischen ihnen in vollem Gange. Mathilde besaß darin eine wahre Meisterschaft.

«Beter,» sagte sie da plötzlich, «ich bin ein Jahr jünger als du; das hast du mir mehr als einmal bei unseren Spielen im Schloßpark zu hören gegeben, um mich tyrannisieren zu können. Deshalb weiß ich es so gut. Meine Stellung als Witwe aber gibt mir ein Uebergewicht über dich, welches ich zu gebrauchen beabsichtige!»

langnis bis zu einem Jahre, eventuell auch mit Geldstrafe bis zu 4000 fl. bedroht, insbesondere über die im Gesezenthurfe enthaltene Definition des Glücksspiels, wonach als solches jedes Spiel anzusehen ist, bei welchem der Gewinn oder der Verlust nur vom Zufalle abhängen.

(Das englische Unterhaus) lehnte mit 283 gegen 245 Stimmen das von Byrne beantragte Amendement zu § 3 der Homerule-Bill ab, welches verhindern sollte, dass die irische Legislatur Geseze über das Tragen und den Gebrauch von Waffen und die Bildung von Vereinen, deren Zweck die Uebung mit Waffen ist, erlasse. Bei der Bekämpfung des Antrages erklärte Gladstone, die Regierung werde ein Amendement vorschlagen, welches das von Byrne beabsichtigte Verbot auf militärische Zwecke beschränkt.

(Das Ergebnis der serbischen Wahlen) ist nun vollständig bekannt. Die ungeheure radicale Mehrheit wird niemanden überraschen, denn sobald kein gewaltthätiger Zwang auf die Wähler ausgeübt wird, fallen die meisten Mandate selbstverständlich den Radikalen zu. Merkwürdig ist dagegen die verhältnismäßig bedeutende Anzahl von Mitgliedern der Fortschrittspartei, die gewählt wurden. Man glaubte die Partei tot, und nun lebt sie ganz frisch wieder auf. Die Liberalen haben einen einzigen Mann durchgebracht — ihren letzten Mohikaner. Sie transit gloria!

(Der italienische Senat) berieth Freitag das Pensionsgesez, lehnte das von der Regierung nicht acceptierte Amendement der Senatscommission ab, wonach der Pensionsgebarung der Depositenkasse die in drei Jahresraten von dieser Casse dem Staatsschatze zu gewährenden Vorschüsse von 92 Millionen ersetzt werden und nahm mit 152 gegen 132 Stimmen den ersten Artikel des Entwurfes an.

(Frankreich und die Schweiz.) Von den in die Schweiz aus Frankreich eingeführten Artikeln werden ungefähr die Hälfte vom Zollkriege nicht beeinflusst, während aber die andere Hälfte durch den Zollkrieg um siebzig Procent reduciert wird. Der schweizerische Export nach Frankreich ist nahezu um die Hälfte zurückgegangen.

(Die belgische Kammer) berieth vorgestern die Vorlage, betreffend die Verfassungsrevision, und beschloß mit 98 gegen 34 Stimmen, dass die Stimmengabe bei den Wahlen, mit Ausnahme der vom Geseze zu bestimmenden Fälle, eine obligatorische sein solle.

(Begrüßung der russischen Flotte.) Dem »Figaro« zufolge wird Präsident Carnot die russische Flotte im August persönlich in Brest begrüßen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die »Wiener Zeitung« meldet, der freiwilligen Feuerwehr in Diering 80 fl. zu spenden geruht.

(Eine neue Villa des Papstes.) Anknüpfend an einen alten Thurm in den vaticanischen Gärten hat Leo XIII. jezt einen kleinen, aus wenigen Gemächern bestehenden Palast erbauen lassen, in dem seine Dienerschaft den Sommer über wohnen wird. Leo XIII. selbst wird die Tage in dem einzigen Saale des Thurmes verbringen, der insolge seiner dicken Mauern ungemein kühl ist. Der Saal hat zwei Fenster, von denen

»Welche Einleitung, Mathilde!« erwiderte er lächelnd. »Du willst wohl damit sagen, daß du für das Tyrannisieren, von dem ich zwar nichts weiß, doppelte Rebanche zu nehmen gedenkst. Was soll ich thun?«

»Mir beichten!«
»Und was, schöne Cousine?«

»Das weißt du nur zu gut! Vorgestern auf dem Balle bei dem österreichischen Gesandten befand ich mich nach dem zweiten oder dritten Walzer in der Nähe der Thür zum Gewächshaus. Da trat ein junges Paar, das ineinander versunken, auf die Thür zu. Der junge Mann, obwohl stolz, elegant und trozig, schien mir in dem sonderbaren, halb ängstlichen, halb entzückten Zustande zu sein, der einer Erklärung vorangeht, einer Liebeserklärung! Die junge Dame, ziemlich hübsch...«

»Ziemlich hübsch! Mit den herrlichen blonden Haaren? Mit dem ersten und doch so sanften Grotentopfe?«

»Ah, man bequemt sich also doch zur Beichte, Hans Kurt! Die Dame wollte eben in das Gewächshaus eintreten, da erschien, wie der Drache am Eingange des Bauberggartens, ein Kammerherr und überbrachte dem Gardeleutnant eine ihn ehrende Nachricht. Demselben blieb daraufhin nichts übrig, als seine Dame an ihren Platz zu führen; alle drei verbeugten sich lächelnd, und doch kam es mir vor, als ob zwei davon sich recht unglücklich fühlten. Apropos, Kurt — war es nicht so?«

»Ich verstehe nicht, Mathilde, daß du das alles gesehen haben solltest! Ich erinnere mich nicht, daß irgend jemand in der Nähe war.«

eines auf den St. Petersplatz und das andere auf das Albanergebirge und das tyrrhenische Meer geht. Professor Seiz ist eben daran, diesen Saal zu malen, und hat den Plafond schon mit einem Thierkreise geschmückt, aus dem der Löwe (leo) besonders hervorsticht. Während der Nächte wird Leo XIII. in seiner alten Villa in denselben Gärten verweilen.

(Ein raffiniertes Spielwerk.) Dem »Daily Telegraph« zufolge verdanken die mechanischen Musikspielwerke ihren neuesten Fortschritt einem indischen Prinzen. Derselbe litt an Schlaflosigkeit, hatte vermuthlich alle orientalischen Schlafmittel und Schlastränke durchgemacht und durchgelostet und ließ sich schließlich ein musikalisches Bett bauen! Dessen vier Pfosten nehmen vier lebensgroße weibliche Figuren ein, und diese haben sich in die Einschläferungsarbeit derart getheilt, daß, wenn sich der Potentat ausstreckt und den betreffenden Knopf drückt, ihrer zwei die Mandoline spielen, während die beiden anderen ihm mit großen Fächern Kühlung verschaffen.

(Jugendliche Duellanten.) Aus Paris wird gemeldet: Zwei Knaben, der zwölfjährige Louis Michelin und der dreizehnjährige Paul Abadie, »verliebten« sich in die elfjährige Alice Dupuy. Sie beschloffen, sich zu duellieren. Sie nahmen große Küchenmesser und suchten einen eingepflanzten Bauplatz in der Nähe ihres Wohnhauses auf. Nach kurzem Kampfe sank Abadie mit durchstochener Lunge nieder. Michelin floh, ohne sich um den Sterbenden zu kümmern, der erst nach einer Stunde aufgefunden wurde.

(Studienreise nach Amerika.) Der »Ungarische Landes-Agriculturverein« veranstaltet anlässlich der Chicagooer Weltausstellung eine Studienreise nach Amerika. Die Reise wird zwei Monate lang dauern und alle großen Städte der Vereinigten Staaten von Nordamerika umfassen. Auf das Studium der großen Farmen wird besonderes Gewicht gelegt werden. Die amerikanischen Behörden haben den Ungarn bereitwilliges Entgegenkommen zugesagt.

(Gigerls treuer Begleiter.) Seit einigen Tagen, so wird aus Stuttgart geschrieben, haben die Passanten der hiesigen Königsstraße das Vergnügen, ein Patentgigerl in Begleitung eines abgerichteten Ferkelchens promenieren zu sehen. Die wahrhaft classische Seelenruhe des mit einem Prügel von gewaltigem Durchmesser bewaffneten Gigerls bietet sowohl den ironischen Bemerkungen wie dem Gelächter der Umgebung Trost. Das kleine Ferkel benimmt sich übrigens wie ein gut dressiertes Hündchen.

(Der Distanzgang Wien-Berlin.) Die ersten fünf Distanzgeber Berlin-Wien sind über eine Strecke von 5 Kilometer zerstreut. Die Spitze hat einer der beiden Vegetarianer, welcher wieder wohlaufl ist. Dann folgen der Ingenieur aus Wien, nach ihm der »Naturmensch«. Fast alle leiden an aufgeriebenen Füßen. Seit vorgestern bewegen sich die Distanzgeber auf böhmischem Gebiete.

(Die Büste Smolka's.) Bekanntlich hat das österreichische Abgeordnetenhaus den Beschluss gefasst, eine Büste des gewesenen Präsidenten Doctor Smolka in der Säulenhalle des Parlamentes aufzustellen. Die Anfertigung der Büste wurde dem bekannten polnischen Bildhauer Thaddäus Blotnicki, einem Schüler des Professors Zumbusch, übertragen. Blotnicki ist bereits in Lemberg eingetroffen, um die Büste zu modellieren.

»Was ändert das an der Sache? Habe ich wahr gesprochen oder nicht?«

»Nun — und wenn?«

»Dann ist es an dir, mir zu erzählen, wie es weiter gieng. Hast du dich Eleonore später erklärt?«
Statt der directen Antwort blieb er stehen und blickte sie an.

»Mathilde, sehe ich denn aus, als ob ich keinen Muth hätte?« stieß er hervor.

Groß sah sie ihn an.

»Nein, wahrlich nicht!« antwortete sie, indem sie ihren Blick über seine kräftige Gestalt schweifen ließ, die, schlant und doch breit gebaut, mit dem zierlichen, kleinen Kopf, dem kurz gehaltenen braunen Haar, dem energischen Ausdruck der stahlgrauen Augen, ein Bild von Kraft und Eleganz in harmonischer Vereinigung abgab.

»Und doch,« athmete er schwer, »wenn ich bei Eleonore bin, überfällt mich eine sonderbare Schüchternheit, die ich verwünsche und die ich doch nicht abschütteln kann. Sie hat eine Art, die Augen aufzuschlagen, so rein, so einfach, mitten in der Eitelkeit der Welt, daß man so manche Erinnerung aus der Vergangenheit wegwischen und hinter sich werfen möchte, nur um dieselbe vergessen zu können!«

Wie zum Gegenjak auf seine Worte fiel sein Blick auf seine elegante Begleiterin, auf ihr muthwilliges Gesicht mit dem koketten Hütchen, und unwillkürlich fand er, daß ihre ganze Persönlichkeit mit den sonderbar gefärbten Modestblumen darauf wunderbar übereinstimmte. Wie die Blumen schien sie ebenfalls durchaus künstlich, aber nicht natürlich zu sein, dazu bestimmt, durch den Schein zu täuschen.

(Vom Theater.) Aus London wird uns geschrieben: Der Coventgarden wurde in der vergangenen Woche eröffnet. Der Prinz von Wales wohnte der Vorstellung bei. Sigrid Arnoldsou errang als Carmen einen sensationellen Erfolg. Sie wurde nach jedem Acte mehreremal stürmisch gerufen. Seit der Bucca wurde hier keine solche Carmen gehört.

(Ein flüchtiger Geldagent.) Aufsehen erregt die Flucht des Berliner Geldagenten Robert Herz, welcher zwischen bekannten Sportsleuten des In- und Auslandes und wucherischen Geldgebern rege geschäftliche Beziehungen unterhielt. Herz fälschte auf Aristokraten Wechsel im Betrage von 130.000 Mark. Reißbeschädigt ist ein Wucherer mit 80.000 Mark.

(Aufstand in China.) Die »Times« erhalten aus Shanghai die telegraphische Meldung, daß in Se-Tschuen ein gegen die Missionäre gerichteter Aufstand ausgebrochen ist. Die englischen Frauen der Mission mußten über die Dächer fliehen und entkamen unverfehrt.

(Der Sultan von Johore.) Der Sultan von Johore, Abubaker, ist nach fast dreiwöchentlichem Aufenthalt in Wien vorgestern nachmittags zur Cur nach Karlsbad abgereist. Mit dem Fürsten gieng sein Vetter Syed Mohamed Alsogoff und die Suite.

(Hochzeit im englischen Königs-hause.) Einer amtlichen Bekanntmachung zufolge findet die Hochzeit des Herzogs von York mit der Prinzessin Mary Teck am 6. Juli in London statt.

(Ein Simandl.) »Ich weiß nicht, ich und meine Frau reden nur eine einzige Sprache, und doch behauptet sie immer, sie sei eine unverständene Frau. Die hätt' einen Philologen heiraten sollen.«

Das Exposé über die auswärtige Lage.

Wien, 3. Juni.

Der äußere Ausschuss der ungarischen Delegation eröffnete heute die Berathung des äußeren Budgets mit dem Referate Dr. Falks, welcher hervorhob, die Nichterwähnung des Dreibundes in der Allerhöchsten Ansprache sei wohl eine Folge der Selbstverständlichkeit des Fortbestandes dieses feststehend gewordenen Bündnisses, zugleich aber ein Anzeichen, daß das ehemalige Mißtrauen gegen die rein friebliche Bundesstendenz nachgelassen habe. Der Referent gedachte mit freubigster Befriedigung der Anwesenheit des Erzherzogs Rainer an der Seite des deutschen Kaiserpaares bei dem Familienfeste des Königs-paares von Italien und beantragte die Anerkennung der Delegation für die ruhige, zielbewusste und geschickte Führung der auswärtigen Angelegenheiten und rückhaltloses Vertrauen in die Person des Leiters derselben auszusprechen.

Sodann sprach Delegierter Graf Appony, worauf Se. Excellenz Minister des Aeußern Graf Kálnoky sein Exposé über die auswärtige Lage hielt und erklärte, daß nun endlich doch die Zeit gekommen sei, um nicht alle Jahre die Betonung der Festigkeit und Dauerhaftigkeit des Dreibundes wiederholen zu müssen; obwohl dies eigentlich überflüssig sei, wolle er aber doch bestätigen, daß die Beziehungen zwischen unserer Monarchie, Deutschland und Italien ebenso intim und fest sind, wie sie es jemals gewesen und daß sie das auch verbleiben werden. Die Beziehungen zu allen Mächten seien sehr freundschaftliche, und es darf gesagt werden, daß sich das Gefühl der Sicherheit und die Hoffnung auf Erhaltung des

Mathilde schien nichts davon zu bemerken; jedenfalls klang ihr Ton so unbefangen wie möglich, als sie erwiderte:

»Ich möchte dir dennoch den guten Rath geben, über deinen Entschluß und deine Wünsche kein Gras wachsen zu lassen. Eleonore ist jung, gefeiert, und du mußt wissen, was du zu erwarten hast... Apropos, ich habe nie die volle Wahrheit über die Geschichte betreffs des armen Mädchens, welches sich aus unglücklicher Liebe zu dir erschoss, erfahren. Hat das Gerücht damals wahr gesprochen?«

Des jungen Officiers Gesicht war aschfahl geworden.

»Warum erinnerst du mich gerade jezt daran?« preßte er hervor. »Das traurige Blatt aus meinem Leben, das ich so über alles gern verweisen möchte, wie nur kannst du es in Verbindung bringen mit den Träumen des Glückes, das mir die Zukunft verheißt?«

Mathilde triumphierte innerlich; mit scheinbarer Neue aber erwiderte sie:

»O, verzeihe mir! Ich will dir versprechen, nie mehr darüber zu reden, wenn es dir so schmerzlich ist!«

»Und ich werde Eleonore noch heute die Frage stellen, welche mein Herz mir dictiert!« versetzte er... »Man ist nicht umsonst Soldat!« fügte er bedeutungsvoll hinzu.

Mathilde erbleichte; der Blick, mit dem sie ihm nachsah, bis seine hohe Gestalt sich in der Menge verlor, zeigte Leidenschaft und Verzweiflung zugleich.

»Alles auf einen Wurf!« sprach sie für sich. »Werde ich gewinnen oder — verlieren?«

(Fortsetzung folgt.)

Friedensstärke. Die Regierung hält es nach wie vor für ihre Pflicht, für die stetige Entwicklung unserer Wehrfähigkeit Sorge zu tragen. Nicht in den politischen Intentionen einzelner Mächte, wohl aber in der ganzen militärischen Situation lag eine gewisse Gefahr, welche jedoch bei den erwähnten guten Beziehungen zu den übrigen Mächten sich allmählich vermindert und schließlich ganz beseitigt werden soll.

In der Ansprache Sr. Majestät wurde deshalb der Balkanstaaten diesmal nicht Erwähnung gethan, weil sich bei der beruhigten Lage in Bulgarien kein Anlaß zu einer besonderen Erwähnung bot. In Italien spreche sich die überwiegende Mehrheit der Nation bei jeder Gelegenheit für die Friedenspolitik aus. Die Ereignisse in Serbien seien so ruhig verlaufen, daß von einer Revolution gar nicht die Rede sein könne; man darf hoffen, daß sich die Dinge in Serbien auch künftig ruhig fortentwickeln werden. Wir machen übrigens in Serbien keine Politik; vor allem sei es uns darum zu thun, daß die Beziehungen der serbischen Regierung zu der unserigen freundschaftliche seien und der Verkehr der beiderseitigen Bevölkerung ein freundschaftlicher werde. Diesbezüglich lägen die besten Versicherungen der serbischen Regierung vor.

Bzüglich Rußland versicherte der Minister, daß beiderseits nur günstige Dispositionen vorherrschen und daß es nur erfreulich sein könne, wenn die Beziehungen zu Rußland, die auch früher schon gute waren, sich verbessern. Es werde dies mit der Zeit eines der wichtigsten Motive werden, damit auch die in Europa herrschende militärische Spannung aufhöre, das Anspannen der Wehrmacht in allen Staaten ihr Ende erreiche und solche normale Zustände eintreten, welche wir, die wir nur eine Friedenspolitik ins Auge fassen, als unser Ziel betrachten. Bis dahin gehen wir allerdings mit pflichtgemäßer Vorsicht für die Wehrfähigkeit unserer Monarchie, aber auch mit Rücksicht auf deren Finanzen vor und ist namentlich das Kriegsministerium bestrebt, für die ihm bewilligten Summen Bleibendes zu schaffen, was sich unter allen Umständen für unsere Armee als nützlich erweisen wird.

Da niemand mehr zum Worte gemeldet ist, erklärt der Präsident Tisza die allgemeine Debatte für geschlossen und folgt nun die Abstimmung. Der vom Referenten gestellte Antrag, der Anerkennung für die Leitung unserer auswärtigen Politik, sowie dem Vertrauen in die Person des Ministers des Auswärtigen Ausdruck zu geben und der Delegation einen in diesem Sinne lautenden Beschluß vorzuschlagen, wurde einstimmig angenommen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Kirchenbau in Gottschee.) Zum Baue einer neuen Stadtpfarrkirche zu Gottschee hat Sr. k. und k. Hoheit Herr Erzherzog Albrecht 100 fl. zu widmen geruht.

(Influenza in Innerkrain.) Aus Idria geht uns die Mittheilung zu, daß dortselbst nach einem epidemiefreien Intervall von beiläufig anderthalb Monaten die Influenza-Krankheit wieder in sehr ausgedehntem Maße aufgetreten ist, und scheint dieselbe dort epidemisch werden zu wollen. Idria ist überhaupt zum Festhalten der einmal bestehenden epidemischen Krankheiten gemäß seiner Lage sehr geeignet. Die in einem Bergfessel gelegene Stadt wird von Winden fast nie bestrichen, und die dicht gefäeten Häuser mit ihren kleinen, jedoch stark bewohnten Räumen tragen auch das ihrige bei. Durch die lang anhaltende Dürre ist der zumeist menschliche Unrath in den Sammelkanälen, die in den Nikovastuß münden, halb eingetrocknet liegen geblieben, wodurch eine ständige Verunreinigung des Luftkreises stattfand. Wenn noch erzwogen wird, daß die Bergleute durch die anstrengende Grubenarbeit minder widerstandsfähig sind und sich fortwährend im engsten Contacte befinden, wird man die gegebenen Momente in ihrem Zusammenwirken für geeignet finden, den vorhandenen Funken zu entfachen und den Wiederausbruch der Influenza hervorzurufen, an welcher in der jüngsten Zeit circa 100 Personen erkrankt sind, von denen zehn Bergleute in Unteridria wohnen. Der Krankheitscharakter ist zumeist der gastrische — bei heftigem Schüttelfrost und bei Kopfschmerzen stellt sich eine zwei bis drei Tage lang dauernde Diarrhöe ein, welcher eine große Schwäche und Appetitlosigkeit folgt. Nach Verlauf von fünf bis acht Tagen sind die stürmischen Erscheinungen verschwunden. Die ersten Fälle traten vereinzelt vor circa 14 Tagen auf, die übrigen aber alle nach dem 20. Mai, und zwar in der allerletzten Zeit. So sind z. B. am 29. Mai 30 Bergleute erkrankt, denen tags darauf weitere 20 folgten. Ferner erkrankten in Idria vor kurzem vier Personen an Abdominaltyphus, von denen eine Frau gestorben ist, während die übrigen drei noch in ärztlicher Behandlung stehen. Indem sich seit 31. Mai das Regenwetter eingestellt hat, dürften die angehäuften Unrathmassen aus den Canälen bereits alle fortgeschwemmt worden sein, was zweifellos zur Verbesserung der sanitären Verhältnisse viel beitragen dürfte.

(Gartenfest des «Slavec».) Unvergessen bleiben die herrlichen, freudigen Festtage jener Zeit, da der erhabene Herrscher in unserer Stadt weilte, freudig willkommen daher jede Erinnerung an ein Ereignis, das

mit goldenen Lettern in der Geschichte Krains verewigt bleibt. Wo es gilt, die begeisterte Anhänglichkeit für Kaiser und Dynastie zu documentieren, da wird freudig jede Gelegenheit ergriffen, und wir rechnen es dem tüchtigen Gesangsvereine «Slavec» hoch an, daß er sein erstes Gesangsfest in der Saison einer edlen patriotischen Erinnerung weihte. Belohnt wurde sein Streben durch den überaus zahlreichen Besuch eines animierten Publicums, das sowohl die Gesangsvorträge als die Productionen der Militärkapelle mit großer Aufmerksamkeit verfolgte und durch reichen Beifall auszeichnete. Einen Vortheil besitzt der Verein in den wohlklingenden, wenn auch jungen Stimmen seiner Sänger, die unter der verständnisvollen Leitung ihres anerkannt tüchtigen und fleißigen Chorleiters Herrn Felix Stegnar recht brave Leistungen boten. Besonderer Anerkennung erfreute sich der Kranz slavischer Lieder von Anton Redob, dessen Schluss in der Volkshymne ausklingt, die mit stürmischem Jubel aufgenommen wurde. Zu besonders starker Wirkung gelangte die Fescantate von J. S. Vilhar, deren Tenorsolo auch diesmal Herr Medén kräftig zur Geltung brachte. Lobende Erwähnung gebührt schließlich Herrn Stamar, dessen weicher Bariton recht sympathisch berührte. Den eigentlichen Volksbelustigungen wurde in ausgiebigster Weise gehuldigt; das Kegelschieben brachte ein schönes Erträgnis, ein Luftballon, eine Wage und andere Dinge unterhielten jung wie alt. Die herrliche Witterung begünstigte das Fest, das den Theilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

(Von den Unterkrainer Bahnen.) Während der letzten drei Tage machte sich auf der Anfangsstrecke unserer Unterkrainer Bahnlinien über Gradeplydorf und Bauerza hinab unter der Bevölkerung eine lebhafteste Bewegung bemerkbar. Es rollten nämlich die ersten langgestreckten Schotterzüge über die eben hergestellten Laibachbrücken und um den Golouz herum. Einer näheren Beachtung wert erscheint auf diesem Anfangsstücke die technische Behandlung der steilen Bahnlörperböschung vor der Karlstädter Brücke, wo alle Quellen und Wasseradern des dortigen Thonschieferterrains ebenso gefällig wie sorgfältig in Stein gefasst erschienen.

(Die Commission für Pferdezuwesen.) Im Ackerbauministerium fand Samstag in Gemäßheit einer Resolution des Abgeordnetenhauses eine Enquete in Angelegenheit des Pferdezuwesens statt. An derselben nahm für Krain das Mitglied der Pferdezuwehsection der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft, Herr Gustav Piric, theil. Die Commission hat im großen Ganzen die vom Ackerbauministerium eingehaltene Richtung der Zucht für vollkommen den Interessen der Landespferdezuweh entsprechend erklärt und die weitere Einhaltung des diesbezüglich vom Ackerbauministerium befolgten Vorgehens beantragt.

(Auswanderer-Elend.) Man berichtet uns aus Adelsberg: Am 1. Juni nachts wurde der hiesige k. k. Bezirks- und Bahnarzt Herr Dr. Julian Kozmuth telegraphisch von der Stationsleitung St. Peter dahin berufen, nachdem ein vierjähriger Knabe einer aus Brasilien rückkehrenden Familie, bestehend aus Eltern und drei Kindern, während der Eisenbahnfahrt zwischen Bezece und St. Peter gestorben war. Man befürchtete, daß der Todesfall etwa infolge gelben Fiebers eingetreten sei. Der Arzt constatirte jedoch als Todesursache Auszehrung mit beginnender Wassersucht. Die Familie war aus Heil. Dreifaltigkeit bei Rohitsch.

(Inspektion des Zeichen-Unterrichtes.) Diesertage ist aus Salzburg der vom k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht mit der Beaufsichtigung des Zeichenunterrichtes an Realschulen und Lehrer-Bildungsanstalten mehrerer Provinzen betraute Realschulprofessor Herr Lukas hier eingetroffen, um dem Zeichenunterrichte an den bezeichneten Mittelschulen unserer Stadt beizuwohnen. Die Inspection begann an den k. k. Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen, an welchen Herr Professor Krenninger den Zeichenunterricht erteilt.

(Die Wahlen in Triest.) Triest, 3. Juni: Die Wahlen des dritten städtischen Wahlkörpers wurden heute abends abgeschlossen. Derselbe zählte nach den Wählerlisten 2416 Wahlberechtigte, doch konnten nur 2190 Wahllegitimationen zugestellt werden. Insgesamt wurden 2108 Stimmen abgegeben. Die zwölf Candidaten der conservativen Partei drangen mit 1032 bis 1196 Stimmen durch. Die Candidaten der Progresso-Partei blieben mit 989 bis 910 Stimmen in der Minorität. 40 Stimmzettel waren leer.

(Bezirks-Belehrerconferenzen.) Die diesjährigen amtlichen Bezirks-Belehrerconferenzen für den Stadtschulbezirk Laibach werden am 28. und 30. Juni im hiesigen Magistratssaale, und zwar am erstgenannten Tage die Conferenzen für die slovenischen, am zweiten jene für die deutschen Volksschulen stattfinden. Einen Hauptgegenstand der Berathung der ersten Versammlung wird die Frage in Bezug auf die Errichtung eines Rettungshauses für die verwaarloste Jugend und die rationelle Pflege des stilsittlichen Unterrichtes in der Volksschule bilden.

(Selbstmordversuch.) Aus einem Krankenzimmer des Spitals der Barmherzigen Brüder in Ugram ist vorgestern der Patient Josef Merzlikar, aus

Ligojno in Krain gebürtig, in selbstmörderischer Absicht auf die Gasse gesprungen, doch blieb er umhergefallen liegen. Merzlikar leidet an Lungentuberculose und ist derart abgezehrt, daß er weder leben noch sterben kann. Aus Lebensüberdruß wollte er sich tödten, doch ist dem Aermsten auch das nicht gelungen.

(Personalmeldung.) Sr. Majestät der Kaiser hat dem Professor der Geburtshilfe an der Hebammenschule in Klagenfurt, Regierungsrathe Dr. August Kraßnig, aus Anlaß der von ihm erbetenen Veretzung in den bleibenden Ruhestand den Orden der eisernen Krone dritter Classe zu verleihen geruht.

(Geschichtsmünzen à 2 fl.) Ein amtliches Communiqué erinnert daran, daß auch die anlässlich der silbernen Hochzeit des Kaisers und der Kaiserin geprägten Zweiguldenstücke außer Cours gesetzt seien und nur bis zum 31. Juli von den Staatscassen und Aemtern angenommen werden.

(Vom k. k. Revierbergamte.) Der Revierbergamtsvorstand Herr Dr. Alexander Tolbt hat heute einen vierwöchentlichen Urlaub angetreten. Die Geschäfte des k. k. Revierbergamtes wird während dieser Zeit der k. k. Bergcommissär Herr Hugo Rottleuthner führen.

(Die Citalnica in Krainburg) begeht am 13. August das Jubiläum ihres dreißigjährigen Bestandes. Das Jubiläum soll in festlicher Weise begangen werden.

(Promotion.) An der Grazer Universität wurde diesertage Herr Josef Sorn, Gymnasialprofessor in Laibach, zum Doctor der Philosophie promoviert.

(Ernennung.) Der bisherige Leiter des Notariats in Reifnitz, Herr Emil Droßen, wurde zum Notar in Treffen ernannt.

(Bad Tüffer.) In Bad Tüffer sind bis Ende Mai 73 Personen zum Curgebrauche eingetroffen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Kaibacher Zeitung. Wien, 4. Juni. Der Bahntechniker Jaroslav Schottz, der am Pfingstsonntag einen Ausflug unternommen hatte und seither abgängig war, wurde in Emmerdorf bei Grein an der Donau todt aufgefunden. Ueber die Art seiner Verunglückung ist nichts näheres bekannt.

Belgrad, 4. Juni. Nach hier eingelangten zuverlässigen Nachrichten wird sich die Mutter des Königs Alexander von Serbien von Sinaia aus, bevor sie nach Biarritz zurückkehrt, über Einladung des Kaisers und der Kaiserin von Rußland nach Petersburg begeben, um daselbst als Gast der kaiserlichen Familie einige Tage zu verbringen.

Chicago, 4. Juni. Es ist der Plan angeregt worden, die gegenwärtige Ausstellung in Chicago in San Francisco fortzusetzen und dort zu Weihnachten zu eröffnen.

Verstorbene.

- Den 2. Juni. Maria Frontel, Arbeiters-Gattin, 73 J., Ziegelstraße 15, Altersschwäche. — Mathias Wolbang, Arbeiter, 18 J., Polanadamm 50, Lungentuberculose.
Den 3. Juni. Anton Knobloch, Schneider, 49 J., Frohngasse 2, Rückgratbarre. — Norbert Klenka, Stationsaufsehers-Sohn, 1 J., Schießplättgasse 5, Fraisen.
Im Spital:
Den 1. Juni. Lorenz Sterzisar, Arbeiter, 62 J., Bienenstr.
Den 2. Juni. Anton Berne, Arbeiter, 22 J., Tappus.
Den 3. Juni. Maria Gmat, Arbeiterin, 27 J., Lungentuberculose. — Thomas Profenc, Inwohner, 70 J., Lungentuberculose.

Lottoziehung vom 3. Juni.

Wien: 88 12 38 50 47.
Graz: 72 48 17 24 75.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Regenmenge in Millimeter. Rows for June 3 and 4.

Den 3. Juni trübe, regnerisch. — Den 4. Juni morgens Nebel, tagsüber heiter, abends bewölkt, geringer Regen. — Das Tagesmittel der Temperatur an den beiden Tagen 13.3° und 16.7°, beziehungsweise um 4.2° und 0.9° unter dem Normale.

Zur gefälligen Notiz!

Die dieswöchentliche Nummer des „Bazar“ und der „Eleganten Mode“ fällt aus. NB. Da diese Zeitschriften vierteljährlich nur 12, respective 6mal erscheinen, das Vierteljahr aber 13 Wochen hat, so fällt in jedes Quartal eine Woche, in der keine Nummer ausgeben wird.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 3. Juni 1893.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock and bond prices. Columns include 'Geld' (cash) and 'Bare' (bar) prices for various securities like Staats-Anlehen, Eisenbahn-Anlehen, and various bank shares.

Kinder-Equipage

bestehend aus zwei zweijährigen Ziegenböcken, Prachtexemplare von gleicher Zeichnung, langhaarig, gut eingefahren, englischem Geschirr, ferner einem viersitzigen gepolsterten Federwägelchen, fast neu, ist wegen vorstehenden Domicilswechsels zu verkaufen. Photographie erhältlich. — Adresse der Administ. dieser Zeitung. (2505) 3-1

Sparcasse-Kundmachung.

Im abgelaufenen Monate Mai wurden bei der krainischen Sparcasse von 2776 Parteien . . . 672.291 fl. 36 kr. eingelegt und an 2933 Interessenten . . . 524.118 * 94 * rückbezahlt.

Laibach am 2. Juni 1893. (2512)

Die Direction der krainischen Sparcasse.

Oklic. St. 2723.

C. kr. deželno sodišče v Ljubljani daje na znanje: Marija Žabjek, posestnica v Dornjah st. 17, je proti neznanu kje njegovemu Tomazu Wrajerju, oziroma njegovim neznanim pravnim naslednikom, tožbo de pr. 17. sušca 1893, st. 2723, za priznanje priposestovanja lastninske pravice do zemljišča vlož. št. 483 katastralne občine Karlovske predmestje in izročitev prepisne izjave pri tem sodišči vložila.

Ker temu sodišču ni znano, kje da biva toženi in mu tudi njegovi pravni nasledniki znani niso, se jim je na njihovo škodo in njihove troške za to pravdno reč gospod dr. Franc Munda v Ljubljani skrbnikom postavil in se mu tožba vročila. Za razpravo o tej tožbi v skrajšanem postopku je pa določil dan na 10. julija 1893. To se jim v to zvrho naznanja, da si bodo mogli o pravem času drugemu zastopniku izvoliti in temu sodišču naznaniti ali pa postavljenemu skrbniku vse pripomočke za svojo obrambo zoper tožbo izročiti, ker bi se sicer le s postavljenim skrbnikom razpravljalo in na podlogi te razprave poznalo, kar je pravo. V Ljubljani dne 25. marca 1893. (2263) 3-2 Nr. 3393.

Uebertragung

Realitäten = Versteigerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Mr.-Feistritz wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Firma Kramer & Weimersheimer (Arch Dr. Versteigerung der dem Johann Renko von 100 fl., 30 fl., 40 fl., 300 fl. und 150 fl. geschätzten Realitäten auf den 7. August 1893, vormittags um 11 Uhr, bei diesem Gerichte mit dem vorigen Anhang übergeben worden. St. l. Bezirksgericht Mr.-Feistritz am 30. April 1893.

Oklic. St. 1318.

C. kr. okrajno sodišče v Radečah daje na znanje, da se je na prošnjo kranjske hranilnice v Ljubljani (po dr. Schreyu) proti Janezu Štefinu iz Vovčjega Merta v izterjanje terjatve 160 gld. s pr. z odlokom dne 24. maja 1893, st. 1318, dovolila izvršilna dražba na 1564 gld. 50 kr. cenjenega nepremakljivega posestva vlož. št. 245 in 232 zemljiške knjige kat. občine sv. Križ in Kal.

Za to izvršitev odrejena sta dva róka, na 4. julija in na 4. avgusta 1893, vsakokrat ob 11. uri dopoldne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to posestvo pri prvem róku le za ali nad cenilno vrednostjo, pri drugem pa tudi pod njo oddalo. Pogoji, cenilni zapisnik in izpisek iz zemljiške knjige se morejo v navadnih uradnih urah pri tem sodišči upogledati. C. kr. okrajno sodišče v Radečah dne 24. maja 1893. (2442) 3-2 St. 1262.

Oklic. St. 2162.

Vsled prošnje Marije Nučič iz Predol št. 8, okraj Ljubljana, odredi se izvršilna prodaja zemljišča Janeza Brdavsca iz Vidma št. 11, vlož. št. 99 in 100 kat. občine Krka, sodno cenjenega na 5085 gold., in se za to odločujeta dva naróka, na 15. junija in na 13. julija 1893 ob 11. uri dopoldne pri tem sodišči pod prejsnjimi nasledki. C. kr. okraj. sodišče v Zatičini dne 18. aprila 1893. (2401) 3-3 Nr. 2717.

Zweite exec. Feilbietung.

Am 16. Juni 1893 um 11 Uhr vormittags wird hiergerichts die zweite exec. Feilbietung der Realität des Johann Vorstnik von Laibach Einl. Nr. 248 der Catastralgemeinde Franzdorf stattfinden. St. l. Bezirksgericht Oberlaibach am 16. Mai 1893.

Razglas. St. 3081.

Zemljeknjiznim upnikom: Janezu Kozini iz Zapotoka st. 20; Josipu Pintarju st. 16, Matiji Lovšinu st. 8, Marjeti Mihelič st. 7 in Tereziji Mihelič, omož. Petrič, vsi iz Vinic, in Janezu Zlindri iz Zadolja postavil se je radi nepoznatega bivališča skrbnikom na čin gosp. Josip Fleisch iz Ribnice, ter so se mu vročili izvršilni dražbeni odloki, zadevajoči dražbo nepremičnine Magdalene Benčine iz Vinic št. 7. C. kr. okrajno sodišče v Ribnici dne 22. maja 1893. (2299) 3-3 St. 3898, 3899, 3900.

Razglas. St. 2900.

Neznanim dedičem in pravnim naslednikom tabul. upnikov Antona Znidarsiča, Janeza Domladiša, Andreja Hodnika, vsi iz Bistrice, Simona Urbančiča, Jožefa Urbančiča, Jožefa Šajna, Janeza Šajna, vsi iz Knezaka, in Katarine Šabec iz Trnova, postavil se je kurator ad actum v osebi Jožefa Gärtnerja iz Bistrice, ter so se zadnjemu dostavili dražbeni odloki od 26. aprila 1893, st. 2880, 3178 in 3179. C. kr. okrajno sodišče v II. Bistrici dne 17. maja 1893. (2359) 3-2 St. 2900.

Oklic. St. 2900.

Vsled prošnje »Mestne hranilnice ljubljanske« v Ljubljani dovolila se je izvršilna prodaja na 2074 gold. cenjenih zemljišč Jakoba Opeke vl. št. 67 in 387 kat. občine Dolenja Vas, ter se za izvršitev določujeta dva róka, prvi na 1. julija in drugi na 3. avgusta 1893, vsakokrat ob 11. uri dop. pri tem sodišči s pristavkom, da se bodeta imenovani zemljišči pri prvem róku le za ali nad cenilno vrednostjo, pri drugem pa tudi pod njo oddali istemu, ki naj več obljudi. Dražbeni pogoji, cenilni zapisnik in zemljeknjizni izpisek so pri sodišči na upogled. C. kr. okrajno sodišče v Logatci dne 7. aprila 1893.

Edict. Nr. 10.661.

Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte Laibach wird kundgemacht: In der Rechtsache des Johann Buzdolini in Laibach (durch Dr. Val. Krisper) gegen Math. Sterger in Graz peto. 44 fl. 35 kr. f. Anh. wird dem unbekannt wo sich aufhaltenden Math. Sterger aus Graz Herr Dr. M. Hubnik, Advocat in Laibach, zum Curator ad actum aufgestellt und über die Klage de praes. 1. April 1893, B. 7885, die Tagatzung zur mündlichen Bagatell-Verhandlung auf den 22. Juni 1893 um 8 Uhr vormittags angeordnet. St. l. städt. deleg. Bezirksgericht Laibach am 8. Mai 1893. (2383) 3-3 Nr. 3813.

Curatorsbestellung. Nr. 3813.

Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird bekannt gemacht: Es sei in der Executionsache des Georg Robe (durch Advocaten Brunner von Gottschee) gegen Maria Ostermann von Rositzen peto. 134 fl. 40 kr. dem unbekannt wo in Amerika befindlichen Tabulargläubiger Johann Ostermann von Rositzen zum Curator ad actum bestellt und decretirt und diesem der Feilbietungsbescheid vom 5. Mai 1893, B. 3413, zugefertigt worden. Gottschee am 17. Mai 1893. (2489) 3-1 St. 2007.

Oklic izvršilne zemljišćine dražbe. St. 2007.

C. kr. okrajno sodišče v Kranji daje na znanje: Na prošnjo Franceta Jereba (po dr. Temnikarji) dovoljuje se izvršilna dražba Janeza Kernicarjevega, sodno na 1722 gold. cenjenega zemljišča vl. št. 134 zemljiške knjige kat. obč. Tupalčice. Za to se določujeta dva dražbena dneva, prvi na 19. junija in drugi na 24. julija 1893, vsakokrat ob 11. do 12. ure dopoldne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to zemljišče pri prvem róku le za ali čez cenitveno vrednost, pri drugem róku pa tudi pod to vrednostjo oddalo. Dražbeni pogoji, vsled katerih je sosebno vsak ponudnik dolzan, pred ponudbo 10 % varščine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljeknjizni izpisek ležé v registraturi na upogled. C. kr. okrajno sodišče v Kranji dne 3. aprila 1893.